

Michael Grauer-Brecht

Das Leben Jesu

nach

Joseph von Arimathäa



tredition®
www.tredition.de

© 2018 Michael Grauer-Brecht

Lektorat, Umschlag: Dr. Matthias Feldbaum, Augsburg

Coverabbildung: markus dehlzeit – stock.adobe.com

Herausgeber: ELYAH Team e.V.

Weitere Informationen unter www.elyah.net

Verlag und Druck: tredition GmbH
Grindelallee 188, 20144 Hamburg

ISBN: 978-3-7469-3280-4

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Inhalt

Einführung	9
Channelling Lady Nada	9
Kapitel 1 – Marias Jugend	11
Kapitel 2 – Die Verkündigungsbotschaft durch Erzengel Gabriel	15
Kapitel 3 – Reise nach Jerusalem zu Joseph von Arimathäa, Volkzählung und die Geburt Jesu	18
Kapitel 4 – Melchior von Babylon.....	25
Kapitel 5 – Balthasar	29
Kapitel 6 – Kaspar	32
Kapitel 7 – Josef und die Könige	35
Kapitel 8 – Herodes	37
Kapitel 9 – Der Weg nach Ägypten.....	39
Kapitel 10 – Das Wirken Jesu im Tempel von Ägypten	43
Kapitel 11 – Vorbereitung auf die große Reise	44
Kapitel 12 – Ankunft in Babel	46
Kapitel 13 – Das Lernen in Babylon	47
Kapitel 14 – Das Ansinnen einer Adoption von Jesus	48
Kapitel 15 – Neuigkeiten aus der Heimat	50
Kapitel 16 – In der Bibliothek von Babylon	52
Kapitel 17 – Erweckung des toten Vogels.....	54
Kapitel 18 – Weisung der Reiseroute nach Indien	55
Kapitel 19 – Erkennen der Weisheit Jesus	58
Kapitel 20 – Das erste öffentliche Wirken auf der großen Reise	59
Kapitel 21 – Am Fuße des Kailash	62
Kapitel 22 – Die Initiation	62
Kapitel 23 – Mit Said in der Diamanthöhle.....	65
Kapitel 24 – Die göttliche Berührung.....	68
Kapitel 25 – Das Geschenk Krishnas.....	69
Kapitel 26 – Zurück in Nazareth.....	72
Kapitel 27 – Alltag in Nazareth	72

Kapitel 28 – Politische Gespräche am Abend	74
Kapitel 29 – Jesus erster Besuch in Jerusalem.....	76
Kapitel 30 – Wo ist Jesus?	78
Kapitel 31 – Joseph von Arimathäa begegnet einem Engel	80
Kapitel 32 – Jesus im Tempel von Jerusalem	81
Kapitel 33 – Jesus ist zum Mann gereift	83
Kapitel 34 – Bar Mizwa	85
Kapitel 35 – Die Hochzeit zu Kana	86
Kapitel 36 – Jesus geht auf dem Wasser	87
Kapitel 37 – Jesus macht mehr als 5000 Menschen satt	88
Kapitel 38 – Heilung des Blinden am Teich Bethesda.....	89
Kapitel 39 – Verklärung Jesu auf dem Berg Tabor.....	90
Kapitel 40 – Die Bergpredigt	91
Kapitel 41 – Die Auferweckung des Lazarus.....	92
Kapitel 42 – Die Heilung einer blutflüssigen Frau	94
Kapitel 43 – Die Heilung des Gelähmten	95
Kapitel 44 – Channeling Joseph von Arimathäa	96
Kapitel 45 – Jesus im Garten Gethsemane	98
Kapitel 46 – Die Passion: der Leidensweg Jesu.....	99
Kapitel 47 – Festnahme im Garten Gethsemane.....	102
Kapitel 48 – Jesus in der Gefängniszelle	104
Kapitel 49 – Verhör und Folter unter Pontius Pilatus.....	108
Kapitel 50 – Die 30 Silberlinge für Judas	111
Kapitel 51 – Vorbereitung der Auferstehung durch eine List von Sistra	114
Kapitel 52 – Die Verurteilung Jesu zum Tode.....	116
Kapitel 53 – Die Kreuzigung Jesu	118
Kapitel 54 – Die Salbölung im Grab Jesu	119
Kapitel 55 – Die Versorgung von Jesu bei Joseph von Arimathäa.....	121
Kapitel 56 – Die weitere Versorgung Jesu	124
Kapitel 57 – Das Erwachen Jesu in Ägypten	126
Kapitel 58 – Die Erbschaft des Darius für Jesu	128
Kapitel 59 – Die Vision der zukünftigen Aufgaben Jesu.....	129

Kapitel 60 – Das Leuchten Jesu	132
Kapitel 61 – Liobas Vision	136
Kapitel 62 – Das Licht von Arcturus	140
Kapitel 63 – Jesu Art zu reisen	143
Kapitel 64 – Der ungläubige Thomas.....	144
Kapitel 65 – Der Missionsbefehl	146
Kapitel 66 – Das Preisen der göttlichen Quelle.....	147
Interpretationen.....	149

Einführung

Channelling Lady Nada

Und jenes Licht aus den Höhen überstrahle euch alle. Jenes Licht, welches ist das Licht von Zohar. Jenes Licht, welches ausgeht von der einen unendlichen Quelle, die ihr in verschiedenen Namen auf dieser Erde preist. Dieses ist Lady Nada, die zu euch spricht, und ich grüße euch an eurem ersten Tag der gemeinsamen Arbeit hier in Stuttgart. Erkennt und begreift, es wird ein neues Evangelium gegeben. Ein Evangelium, das aber nicht neuzeitlich ist, sondern ein Evangelium, das alt ist, älter als eure bekannte Geschichte. Ein Evangelium, in dem es um die Heilung geht. Ein Evangelium, in dem Joseph von Arimathäa die Geschichte Jesu aus seiner Sicht erzählt und euch erklärt und somit neue Aspekte hineinfügt in ein euch bekanntes Wissen.

Bitte erkennt und bitte begreift, dass dieses neue Evangelium nicht die alten Evangelien ersetzt, sondern ergänzt, abrundet, vervollkommnet. Seid euch dessen bewusst, dass Menschen sich von Zeit zu Zeit auf Wanderschaft begeben.

Eine Wanderschaft, so wie es das Volk der Essener vor vielen Tausend Jahren tat, eine Wanderschaft in ein unbekanntes Land. Männer, Frauen, Kinder, selbst das Vieh wurde mitgenommen auf diese Wanderschaft, auch Alte und Junge. Eine große Masse bewegte sich und diese Reise war nicht einfach. Sie war anstrengend für diese Menschen und sie wurden geführt von einem ägyptischen Prinzen, der sich Moses nannte. Sie zogen durch Ödland, durch eine Wüste, felsig, steinig, durch Geröll und Dornenbüsche. Das kostbarste Gut, was sie hatten, war Wasser. Darum wird in den alten Texten so häufig von Wasser gesprochen, denn Wasser ist Leben und war auf dieser Wanderschaft kostbarer als Gold. Wasser bedeutete Überleben. Und die Menschen hatten Durst.

So ist es auch heute – die Menschen haben Durst. Sie dürsten nach Gerechtigkeit. Sie dürsten nach Harmonie. Sie dürsten nach Liebe und sie dürsten nach Anerkennung. Sie dürsten nach einer starken Person, die sie führt.

Es geht heute nicht mehr darum, wer führt!

Heute geht es darum zu erkennen, was in einem jeden Menschen ist. Es geht darum zu begreifen, dass ein jeder Mensch die Quelle des Lebens in sich trägt. Doch diese zu öffnen braucht Mut.

Um zurückzukehren zu der alten Geschichte des Moses und dem Volk der Essener: „Und Mose nahm seinen Stab und schlug gegen den Felsen. Und der Felsen brach auf und eine Quelle sprudelte aus diesem Felsen hervor.“

Begreift: Der Mensch muss seinen Stab der Christuspräsenz gegen den Felsen schlagen! Erst dann zerbricht der Fels und die Quelle des Lebens tritt hervor. So möchte ich euch einladen, in diesen Tagen den Felsen, der euch zurückhält, zu zerbrechen – mit jenem Stab, den dieses Evangelium beinhaltet: dem Stab der liebenden Christuspräsenz. Werdet zur Quelle und nicht zu Durstigen. Erkennt, dass diese Quelle, die in euch ist, andere speist und auch euch selbst. Und diese Quellen fließen zusammen und bilden einen Fluss, den Fluss des Lebens, an dessen Ufern Pflanzen wachsen, Menschen siedeln. Zer-

brecht den Felsen in euch! Zerbrecht die Härte des Herzens, auf dass ihr weit werdet, auf dass ihr offen seid, auf dass ihr neue Dinge erlebt, neue Dinge liebend annehmt, weit werdet, auf dass Atlantis sich speist aus diesen Quellen und neue Formen des Seins willkommen sind in euch und um euch.

Möge eine energetische Verbindung nun geschlossen sein zu euren Herzen mit dem Ort, den ihr Chalice Well nennt. Möge das ewige Sprudeln dieser Quelle euch inspirieren. Mögen eure Finger und euer Sehnen gesegnet sein in der Energie dieses Wassers. Und möget ihr durch euer Tun für euch selbst und andere Heilung erfahren.

Fürchtet euch nicht vor Veränderung, sondern nehmt die Veränderung liebend auf.

Wisst ihr, in euch sehnt ihr euch so sehr nach bedingungsloser Liebe, und wenn sie euch begegnet, stellt ihr Bedingungen. Lasst die Energie fließen und lasst die Energie sein, wie sie ist. Erlebt diese Energie in euren Gemeinschaften, in euren Familien, in euren Verbänden. Erlebt diese Energie und erfret euch an jenem Zustand, den ihr Leben nennt.

Möge das Licht und das ewige Fließen von Chalice Well zu einem Strom in euch werden, der euch jetzt auf den Schwingen eines großen Geiers hineinführt in das Land

Palästina, hineinführt in eine Zeit, die ihr nicht mehr kennt, hineinführt in ein kleines Haus in Nazareth.

Seid gesegnet.

Kapitel 1 – Marias Jugend

¹Ein Licht strahlte auf in der Finsternis, ein helles Licht. ²Dieses ist die Geschichte des Lichtes – eine Geschichte, wie sie noch nicht erzählt wurde.

³Dieses ist Lady Nada, die zu euch spricht im Fokus meiner Inkarnation als Maria Magdalena, in Verbundenheit mit dem Onkel Jesu, Joseph von Arimathäa. ⁴Wir sind gekommen, um euch in dieser Zeit die Geschichte des Lichtes zu erzählen. ⁵Sicherlich eine Geschichte gefärbt in unseren Sichtweisen, nicht mit dem Anspruch der absoluten Wahrheit, sondern eine Ergänzung erschaffend, eine Hoffnung gebend, welche das Erscheinen des großen Meisters Jesus von Nazareth für diese Erde, ja den gesamten Kosmos hatte. (1)

⁶Höret und lest diese Geschichte in Verbundenheit mit jener Quellen-Seins, die wir unter anderem Gott nennen. ⁷Eine Quelle, die die

Menschen liebt, Menschen schützt und Menschen auf ihrem Weg begleitet. ⁸Und so nimmt auch diese Geschichte ihren Anfang in der Quelle, und diese Quelle wurde zu einem Fluss. (2)

⁹Und Maria saß am Fluss und schaute versonnen auf die Wäscheberge, die vor ihr lagen – Kleidung ihrer Mutter Anneliedritt und Kleidung ihres Bruders Josef.

¹⁰Diese Wäsche hatte sie an diesem Fluss zu waschen. ¹¹Maria, ein dreizehnjähriges Mädchen in Palästina.

¹²Maria übte die Aufgaben einer Jungfrau aus, die ihr von ihrer Mutter sehr früh beigebracht wurden, denn auch für Maria war es vorgesehen, einmal Hausfrau und Mutter zu sein. ¹³Und wie ihre Mutter bereitete sie sich auf ihre Aufgabe vor.

¹⁴Ein junges jüdisches Mädchen zu jener Zeit hatte klar umrissene Aufgaben. ¹⁵Maria erfüllte ihre Aufgabe und dachte versonnen da-

rüber nach, wie sich ihr weiteres Leben gestalten würde. ¹⁶Sie selbst spürte einen Wechsel in sich, einen Wechsel vom Mädchen zur Frau. ¹⁷Ein bisschen fürchtete sie sich davor. Doch auf anderer Seite lag ein neues, unentdecktes Land vor ihr; ¹⁸ein Land, das sie an der Seite von Josef bereisen würde, denn Josef war ihr schon versprochen worden, als sie sechs Jahre alt war. ¹⁹Sie wusste, dass Josef einst ihr Ehemann werden würde. Und so dachte sie über ihr Leben nach, über ihre Zukunft – was würde sie ihr bringen? ²⁰Maria ahnte nicht, was sie alles erleben würde. Maria ahnte nicht, worauf sie sich würde einlassen müssen. (3)

²¹Doch Maria hatte in sich einen tiefen Glauben, dass ihr Leben und ihr gesamtes Dasein in der Hand jenes Gottes lagen, den sie JWHW nannte, der Vater und Schützer ihres Volkes. ²²Ihm wollte sie durch ihre Aufgabe, durch ihre Rolle dienen. Manchmal lehnte sich etwas in ihr auf, denn sie spürte in sich, dass sie auch andere Fähigkeiten hatte. ²³Sie bemerkte, wie sehr ihre Kraft auf die Tiere im Stall wirkte und dass sie über Berührung Tiere beruhigen konnte. ²⁴Sie spürte in sich

eine heilende, magische Kraft. ²⁵Ihre Mutter sagte zu ihr: „Hier ruht die Hand Gottes auf dir und du bist gesegnet.“ ²⁶Oft dachte sie über die Worte ihrer Mutter nach. ²⁷Das Verstehen dieser Worte hat sich ihr nie erschlossen. ²⁸Doch sie bewegte diese Worte in sich und wandte sich so ihren täglichen Aufgaben zu. ²⁹Diese erfüllte sie als eine Art Dienst – ein Dienst an der Quelle. ³⁰Sie gab sich ganz ihrer Aufgabe hin. ³¹Manchmal murrte sie, aber ihre Hingabe war stärker. ³²Und so tat sie auch an diesem Tag ihren Dienst und nahm voller Mut den großen Wäscheberg in Angriff, der vor ihr lag. ³³Sie seufzte und sie sang, als sie begann, die Wäsche zu waschen. ³⁴Sie sang einen alten Psalm, einen Psalm aus der Gefangenschaft ihres Volkes, als dieses in Babylon gefangen war und als die Sklaventreiber verlangten, dass die Menschen fröhliche Lieder singen sollten. ³⁵Sie sang den Psalm, dass das Volk seine Harfen am Fluss in die Weiden hängt – und von seiner Hoffnung auf Befreiung. ³⁶So besang sie die Flüsse Babylons an jenem kleinen Rinnsal und Flösschen, das an Nazareth vorbeifloss. Und sie wusch. ³⁷Sie wusste,

dass auch sie eines Tages in Gefangenschaft sein würde – in einer Gefangenschaft, aus der es kein Entkommen gab. ³⁸Eine Gefangenschaft des Herzens, eine tiefe Verbindung, eine Liebe, die sie erst viel später verstehen würde. ³⁹Diese Liebe begann in ihr zu keimen, zu wachsen und so wusch sie. ⁴⁰Sie wusch ihre Gedanken aus der Seele, aus ihrem Gefühl, aus ihrem Kopf. ⁴¹Und plötzlich ertönte in ihr wie aus der Ferne eine helle Glocke und sie wusste, dass sie zu ihrem Leben – sei es kurz oder sei es lang, sei es bitter oder sei es süß – Ja sagen würde. (4)

⁴²Nachdem Maria ihre Wäsche gewaschen hatte, eilte sie zurück in das kleine Dorf Nazareth, ein kleines Dorf in Galiläa – nichtssagend in der großen Weltgeschichte. ⁴³Dort lebte sie bei ihren Eltern und ihrem Bruder. ⁴⁴Ihr Vater war schon hochbetagt und alle in der Familie wussten, dass die Zeit kommen wird, wo er die Erde verlassen und ins Paradies zurückkehren wird. ⁴⁵Maria wusste nicht, wie schnell dieses Ereignis eintreten würde. ⁴⁶Und so ging sie mit ihrer nassen Wäsche, die schwer auf ihrem Rücken lastete, nach Hause.

⁴⁷Sie kam an und hängte die Wäsche auf dem Dach des kleinen Hauses in Nazareth auf. (5)

⁴⁸Plötzlich hörte sie das Rufen ihrer Mutter. ⁴⁹Sie eilte die Außentreppe hinunter und ging ins Haus. ⁵⁰Dort kauerte die Mutter über dem Vater, der reglos am Boden lag. ⁵¹Ein Zittern durchfuhr den Körper des Vaters. ⁵²Maria erkannte sofort, dass nun seine Stunde gekommen war. ⁵³Annelied bricht weinte. ⁵⁴Ihr Vater versuchte zu sprechen, bekam aber kein Wort heraus. ⁵⁵Spärlich erleuchteten Öllämpchen das Innere des fensterlosen Raumes. ⁵⁶Maria blieb wie gebannt stehen, fasziniert von der Endlichkeit des Lebens und gleichzeitig sehr traurig, ihren geliebten Vater nicht mehr lebend um sich zu haben. ⁵⁷Dann sah sie in einer Ecke des Raumes, dort, wo der Ölkrug stand, ein Licht. ⁵⁸Und aus diesem Licht hörte sie in ihrem Kopf, in ihrem Herzen eine Stimme und diese Stimme sagte: „Fürchte dich nicht!“ (6)

⁵⁹Marias Vater war tot. ⁶⁰Dem alten jüdischen Ritus zufolge wurde der Körper gereinigt, gesalbt und in Leinenbinden gewickelt. ⁶¹Das Begräbnis musste schnell erfolgen. ⁶²Sein Körper musste noch vor

Sonnenuntergang in die Grabstätte gelegt werden, denn der Körper ihres Vaters begann schon zu riechen. ⁶³Ein Rabbi nahm die Beerdigung vor. ⁶⁴Annaselbdritt und Maria hüllten sich in Trauergewänder und folgten zusammen mit einigen Bewohnern des Dorfes dem Leichnam zur Begräbnisstätte.

⁶⁵Nach der Beerdigung saßen sie noch zusammen. Vor ihrem kleinen Haus wurden Matten ausgebreitet und Maria bediente die Gäste mit Brot, Fisch und Datteln. ⁶⁶Es gab auch Wein. ⁶⁷Es war kein besonders guter Wein, denn mehr, als sie gaben, konnten sie sich nicht leisten. ⁶⁸Doch sie gaben alles, was sie hatten. ⁶⁹So entstand auf den Matten vor dem Haus eine stille, einvernehmliche Gesellschaft, denn alle waren vom gleichen Stand. ⁷⁰Alle kamen aus demselben kleinen Dorf und alle wussten von der Endlichkeit des Lebens. ⁷¹Nachdem etwas Wein geflossen war, begannen die Gespräche politisch zu werden. ⁷²Man sprach über den jüdischen König, man sprach von der römischen Besatzung. ⁷³Man sprach davon, was noch alles in diesem Land geschehen würde und ob dieses Land jemals seinen Frieden fin-

den würde. ⁷⁴Dieses Land wurde Israel genannt, und keiner wusste, ob dieses Land jemals Frieden haben würde. ⁷⁵Maria wusste, es ist ein besonderes Land, ein ganz besonderer Ort auf dieser Erde. ⁷⁶Sie wusste nicht, warum, doch in ihr wuchs die Gewissheit, dass dieses Land immer wieder Schauplatz für Auseinandersetzung und für Streit werden würde, es aber gleichzeitig auch ein Land sein würde, von dem Einheit, Frieden und Hoffnung ausgehen kann. (7)

⁷⁷Ein Jahr war nun vergangen, ein langes Jahr. ⁷⁸Nun kam der Tag, an dem sie die Trauerkleidung ablegen durfte, und so tat sie es. ⁷⁹Josef hatte sie in diesem Jahr sehr unterstützt. Er übernahm die Rolle des Vaters, des Hausherrn – er führte alle Reparaturen aus. Ganz besonders stolz war sie auf das Geschenk, das er ihr an ihrem Geburtstag machte; ⁸⁰einen wunderbaren Holzocker aus Zedernholz, etwas sehr Kostbares. ⁸¹Josef war Schreiner und verstand es hervorragend, aus dem Werkstoff Holz die wunderbarsten und nützlichsten Dinge herzustellen.

⁸²Dieser Hocker war etwas ganz Besonderes; ⁸³ sie liebte dieses Möbel-

stück, denn selbst hätte sie sich einen solchen Hocker gar nicht leisten können. ⁸⁴So saß Maria versonnen auf ihrem Hocker und sortierte Linsen und Hülsenfrüchte aus. ⁸⁵Die Schlechten sammelte sie in einem Extratopf, um sie den Ziegen zu füttern. ⁸⁶Die Guten kamen in eine tönernerne Schale. ⁸⁷Daraus wollte sie einen Linseneintopf kochen, denn Annaselbdritt war mittlerweile schon sehr betagt und

brauchte kräftige Nahrung, um bei Gesundheit zu bleiben. ⁸⁸Während Maria die Linsen auslas, dachte sie an Josef. ⁸⁹Ein Jahr war nun vergangen und Josef zeigte sich ihr in seiner Stärke, in seiner Zuversicht. ⁹⁰Maria spürte, wie ihr Herz weit wurde, wenn sie an Josef dachte. ⁹¹Josef hatte sie getragen und sie war glücklich, dass sie mit ihm verlobt war. (8)

Kapitel 2 – Die Verkündigungsbotschaft durch Erzengel Gabriel

¹Glücklich und versonnen saß Maria auf ihrem Schemel. ²Immer noch las sie die Linsen aus, die sie zuvor auf dem Feld geerntet hatte. ³Sie dachte an Wolle, denn sie hatte sich vorgenommen, für Josef für den Tag ihrer Hochzeit einen Tallit – einen jüdischen Gebetsschal – zu weben und eine Kippa – eine Kopfbedeckung – anzufertigen. ⁴Es gab so viel zu bedenken. ⁵Und ihr Kleid – was würde sie tragen, welches Kleid würde sie anziehen? ⁶Eine Nachbarin hatte sich bereit erklärt, ihr aus der Wolle junger Lämmer einen wunderbaren Stoff zu weben, aus dem sie sich ein Kleid für den

Tag ihrer Hochzeit nähen konnte. ⁷Versonnen war sie und ganz in Gedanken, als es plötzlich hell in dem Raum wurde. ⁸Dieses Licht hatte sie schon einmal gesehen. ⁹Dieses Licht war ihr am Todestag ihres Vaters erschienen. (9) ¹⁰Und wieder hörte sie die Stimme, die zu ihr sagte: „Fürchte dich nicht!“ ¹¹Maria hatte keine Furcht, denn dieses Licht schien ihr so vertraut. ¹²Dieses Licht schien direkt in ihre Seele und machte alles hell. ¹³Maria hielt die Schüssel fest in ihren Händen, als die Stimme aus dem Licht zu ihr sprach: „Fürchte dich nicht, Maria, denn du bist er-